

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

XXIIX. Der Vogel.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537

- 6 ein so prächtiges? Meine Freunde! machet euch doch mit dem Tode bekannt, weil ihr lebet; Und bereitet euch so gegen seine Ankunft, daß ihr alsdann nichts anders zu thun habt, als Sterben. Mancher Mensch hat so viel mit der Eitelkeit zu thun, daß er an den Tod vorm Tode nicht gedendet, und wenn er sterben muß, die Kunst selig zu sterben nicht gelernt hat. Mein Herr Jesu!
- 7 Verleih mir die Gnade, daß ich mit Buß-  
Thränen mein Lager neze, mit Beten und  
Seuffzen es heilige, und mir also ein sanff-  
tes Tod-Bette bereite!

(a) Doct. Hildebrand. Tractat. de art. moriend. Cap.  
2. p. 14.

(b) Bergemann. trem. mort. hor. Part. I. p. 39.

(c) Idem ibid.

(d) Engelgrave Part. 2. Luc. Evang. p. 517.

## XXIIX.

### Der Vogel.

- 1 **E**s hatte Gotthold ein Sang-Vöglein  
im Gebauer eine geraume Zeit gehalten,  
selbiges war nunmehr seines Gefäng-  
nisses so gewohnt, daß es nicht allein darinn  
frölich und lieblich sang, sondern auch, wenn  
das Thürlein offen stand, nicht heraus be-  
gehrte: Ach, dacht er, solches sehend, in sei-  
nem Herzen, wenn ich doch von diesem Vög-  
lein die Zufriedenheit mit meinem Zustand,  
und

und die Gelassenheit in Gottes Willen  
 könnte völlig lernen! Ach wenn ich doch der  
 Weise und Wege meines Gottes erst könnte  
 recht gewohnt werden, und von Herzen  
 glauben, daß ers mit mir nicht böse meinen  
 kan! Dieses Vöglein ist zwar eingesperrt, <sup>2</sup>  
 doch weil es sein Futter hat, ißs wohl zufried-  
 den, hüpfet, singet, und begehret seinen Zu-  
 stand nicht zu verändern: Gott umgiebt  
 mich zwar oft mit allerley Creuz und  
 Zwang, doch hat ers mir an Trost und  
 Hülffe niemahln mangeln lassen, warum  
 bin ich denn nicht frölich? Warum singe  
 und dancke ich nicht meinem Gott mit freu-  
 digem Herzen, auch im Trübsal? Ich mag  
 auch auf dis Vöglein wohl ziehen, was der  
 liebe Herr Lutherus schreibet über die Wor-  
 te Christi: **S**ehet die Vögel unter dem  
 Himmel an! (Matth. VI, 26.) Da fliegen<sup>3</sup>  
 die Vöglein für unsern Augen über uns zu  
 kleinen Ehren, daß wir wol möchten unser<sup>3</sup>  
 Hütlein gegen ihnen abthun, und sagen:  
 Mein lieber Herr Doctor, ich muß je bekenn-  
 en, daß ich die Kunst nicht kan, die du  
 kanst: Du schläffst die Nacht über in de-  
 nem Nestlein ohne alle Sorge, des Mor-  
 gens stehest du wieder auf, bist frölich und  
 guter Dinge, sehest dich auf ein Baumlein  
 und singest, lobest und danckest Gott, dar-  
 nach suchest du deine Nahrung, und findest<sup>3</sup>

„sic. Psyn! was habe ich alter Narr gelernt, daß ichs nicht auch thue, der ich doch so viel Ursach dazu habe? (a) Weiter fiel ihm in dieser Betrachtung bey, was ein anderer Gottesgelehrter (b) geschrieben: Du solt eigen Willens, eigener Liebe, und eigener Meynung ganz leer und ausgegangen seyn, ja so gar, stünde das Himmelreich vor dir offen, du soltest nicht darein gehen, du soltest zuerst wahrnehmen, ob es Gott also von dir haben wolte.“ Wir sollten freylich nichts thun oder begehren, als was Gottes Will ist: Wie ein wohlgezogenes Kind, wann ihm von einem Fremden eine Gabe dargeboten wird, erst dem Vater, oder der Mutter, nach den Augen siehet, und ihres Willens durch einen Wink will versichert seyn. Denn was sind alle Gaben und Güter dieser Welt, ja was ist der Himmel selbst, ausser und wider Gottes Willen? Wäre es möglich, daß ein Mensch wider Gottes Willen könnte in den Himmel gehen, so müste ihm doch der Himmel zur Hölle werden: Und wann er könnte seines Creuzes, wider Gottes Willen, sich entschlagen, und lauter Freude, Friede, und Glückseligkeit, darentgegen erlangen, so müste ihm doch alles zu eitel Safft und Galle werden. Nun, mein Gott! So will ich denn nichts, als was du wilt: Ich will mei-

nes